

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Abonnementpreis: Die sechs-spaltige Kopierspalte 70 Hg. Restamtspreis 1.— RM.

Abgabe in der Zeitungsdruckerei dieses Blattes, Papierpreis 10. bis spanisches Postamt 8 Hg. Welches und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.



Beitrag für den Anzeiger: durch den Postamt 700 Hg. von unserer Seite im Hand gebracht 775 Hg. und durch den Briefträger 22. Einzelnummer 20 Hg.

Beitrag für die wöchentliche Beilage werden außer in der Geschäftsstelle, Papierpreis 10, auch von unserer Seite mit allen Postspalten angenommen.

Anteiliges Verhandlungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 121

Donnerstag, den 13. Oktober 1921.

60. Jahrgang

## Frankreich und England.

Vor 10 Tagen schrieb ein französischer Politiker in einem Artikel der „Times“, es sei sehr angebracht, daß die Engländer niemals vergessen, daß die westliche französische Geschichte, die bei Calais aufgeföhrt wurden, im Jahre 1914 gefallen wären, so würde vielleicht England vorgezogen haben, Frankreich seine Erfahrungen im Weltkrieg allein sammeln zu lassen.

An der Spitze hält man heute der Pariser Verbstärkung etwas zugute, aber man wird sicherlich für die Zukunft von der Tatsache Notiz nehmen, daß der französische Militär große Kanonen besitzt, deren Tragweite darauf berechnet ist, daß sie die englische Kanonade erreichen. Am letzten wurde heftig über die deutschen Bombenwürfe auf Paris und London gezeigert, heute ist die Möglichkeit schwarz auf weiß zu lesen gewesen, daß französische Granaten über der See in London blagen können. Ob wir es erleben, daß es etwas geschieht, weiß niemand, aber vielleicht glauben es in Paris nicht wenige und wünschen es sogar einige. Solche Kanonen werden in Deutschland gebaut, erdrikt sich natürlich bei den heftigen Bewaffnungsverhältnissen jenseits und diesseits des Rheins.

Nun brauchen ja Granaten, die von der französischen Westküste nach London fliegen, nicht immer Sprengkraft zu sein, die Tod und Verderben bedeuten, es können auch andere Dinge sein, und schließlich Konstante darin enthalten sein. Und nachdem so die Franzosen die Sprengkraft der großen Kanonen konstatieren hatten, warfen sie zur Vermeidung von Mißverständnissen auch eine Sendung von Süßigkeiten zur Fronte hinüber. Nachdem die Engländer die Augenbrauen in die Höhe gezogen hatten, erfuhr man, daß es sich um mehrere Tausende von Gesandtschaften selbstverständlich die Entente cordiale eine Kulturnotwendigkeit für Europa, eine Interessensförderung für England und Frankreich und der alleinigen Schutz gegen das schismatische Deutschland sei. Also trotz aller weittragenden Kanonen kann die englisch-französische Freundschaft niemals in die Brüche gehen, falls nur kein der richtige Klempner zum Wenden einmaliger Sprünge und Wisse bei der Hand ist.

Wenn er zur Hand ist! Und wenn das Metall zum Aßen hält, und wenn nicht sonst etwas dazwischen kommt. Vielleicht bedeutet Wiesbaden für Westeuropa nichts weiter, vielleicht denkt England aber auch eines Tages, kann Frankreich solche Verhältnisse mit Deutschland machen, so kann ich mir auch überlegen, in welchem Schick ich mich gegen Frankreich machen kann. Das ist guter Welt handelt es sich immer wieder nicht nur um Frankreich und England, sondern um Frankreich, England und Deutschland, oder Europa, was am Ende dasselbe bedeutet. Die französische Politik gegen oder mit Deutschland dirigiert auch die britische Außenpolitik, und die letztere läßt Frankreich wieder überlegen, was zu tun ist. Das ist der Schlüssel zum Geheimnis, jenseits oder überausgehenden politischen Schachzügen, die sich so oft zeigen und werden lassen, daß in dieser Woche das Gegenteil von dem geschieht, was in der vorigen Woche als wahrscheinlich galt. Wm.

## Das Antigenpiel von Genf.

Warum noch keine Entscheidung des Völkerbundes. Obersteinstens Zukunft, und damit Deutschlands Leben und Zukunft, ist in Genf das Objekt einer Fremde geworden, die uns lächerlich machen würde, würde es nicht so bitter ernst für uns. Erst Montag, dann Dienstag, sollte der Völkerratsrat des Rates seine Entscheidung über Obersteinstens Schicksal bekannt geben, jetzt heißt es, es werde erst Mittwoch so weit sein, manche meinen gar, erst Donnerstag, vielleicht wird es auch Freitag noch nicht so weit sein, jedoch es schließlich nicht ausgeschlossen scheint, daß wiederum eine ganze, kostbare Woche dem Antigenpiel französisch-polnischer Agenten zum Opfer fallen wird, eine weitere Woche gegenüber Ungewißheit für Obersteinsten und das mit ihm aufs Engste verbundenen ganzen deutschen Reiches.

En Paris konnten sich die Vertreter der Geschichte Karstadt, die hohen Herren des „Obersten Rates“, nicht darüber einigen, was große Teile dieses deutschen Völkerrates sie dem Mutterlande entziehen und den Polen in den Rücken werfen, das heißt, dem sicheren völkerratslichen Untergang entgegenzuführen sollten. Die Engländer meinen, man solle Obersteinsten lassen, was es von Natur und Bestimmung hingehört und wo es allein völkerratslich am leistungsfähigsten ist, bei Deutschland, dann, wenn es nicht im Dienste der Entente und für die Entente arbeiten und produzieren könnte. Die Franzosen wollten jede Gelegenheit und jeden Vorwand benutzen, um deutsches Gebiet loszu-

reißen und Deutschland zu schädigen. Die einen wollten die Milch gut erhalten, um sie recht lange ausnützen zu können, die anderen wollten sie schlachten. Da man sich nun gar nicht über das Prinzip einigen konnte, wogtes man nun anwenden wollte, so gab man die ganze Sache dem Völkerratsrat, der nun auszuhandeln sollte, wie man die Milch recht lange melken und sie gleichzeitig schlachten könne.

Mit anderen Worten, der Völkerratsrat hatte keine andere Aufgabe, als ein Kompromiß zwischen der französischen und der englischen Auffassung zu finden. Er, der von der Entente völlig abhängig ist und es weder mit Frankreich noch mit England verhandeln darf, wird dies wohl am besten können, so kalkuliert man, und anders hat der Rat seine Aufgabe in Wahrheit auch niemals aufgeföhrt. Das geht schon daraus hervor, daß er nach allen vorliegenden Meinungen die einzige dem Friedensvertrag wirtschaftlich entsprechende und aus dem Abstimmungsergebnis weckselhaft herauszuführende Lösung, nämlich das nicht Verlöschen der Deutschland bleibt, niemals, auch nicht ein einziges Mal überhaupt in den Kreis seiner Erwägungen gestellt hat.

Wahrscheinlich den zu verschiedenen Auffassungen Englands und Frankreichs ein Kompromiß zu finden, das sich auch nur einermöglichen, und wenn die spitzfindigen Winkelzüge dazu dienen müßten, mit dem Wortlaut des Friedensvertrages begründen ließ, das ist freilich keine leichte Aufgabe. Bisher ist ihre Lösung dem Völkerratsrat des Völkerratsrates auch noch nicht gelungen. Es ist schon so weit gewesen zu sein, da setzte aber das Antigenpiel hinter den Kulissen ein, und man mußte klein beigeben. Jetzt soll man eine neue Entscheidung gefunden haben, die man am Mittwoch dem Völkerratsrat vorlegen will, dieser will sie dann Briand als Vorkindem des Obersten Rates mitteilen. Der Dessenföcht magt man diese Entscheidung nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, bekannt zu geben. Man wird wohl Grund genug haben, sich ihrer zu schämen. Was das also für eine Entscheidung sein wird, ist unbekannt, eins aber ist bereits sicher, daß sie keineswegs dem Friedensvertrag und dem Abstimmungsergebnis, geschweige dem Wunsch und den Interessen Obersteinstens oder gar Deutschlands entsprechen wird.

## Grüne Beratungen.

Eine nächtliche Kabinettsitzung.

Wie überaus ernst man in den Kreisen der Reichsregierung die Lage ansieht, das zeigt die vorzeitige Rückkehr des Reichsanzalters von seinem Urlaub. Eine halbe Stunde nach seinem Eintreffen in Berlin trat bereits am Montag abend um 10 Uhr das Kabinettsrat zu einer Beratung zusammen, die bis tief in die Nacht hinein dauerte. Außenminister Dr. Rosen berichtete über seine Unterredung mit dem Londoner Botschafter St. James, den er Sonntag nach Berlin berufen hatte, und der noch am selben Abend nach der britischen Hauptstadt wieder zurückkehrte. Gegenstand erster Erwägung waren auch die ferner innerpolitischen Folgen, die eine ungünstige Entscheidung über Obersteinsten nach sich ziehen würde, besonders die Frage eines eventuellen Völkerratsrates.

Wahrscheinlich der Reichsregierung.

Man ist hier noch zu keiner Entscheidung gekommen, während die Sozialdemokraten das Kabinettsrat unbedingte erhalten wissen wollen, sind andere Mitglieder der Regierung der Meinung, daß sich das Kabinettsrat in der obersteinsten Frage so oft festgelegt habe, daß eine Zustimmung des Kabinetts im Falle einer Entscheidung, die für Deutschland durchaus ungünstig wäre, unermesslich wäre.

Man wird wenigstens nichts unternimmt lassen, um die verantwortlichen Persönlichkeiten der Entente, besonders Englands und Italiens, nochmals auf die schweren Folgen aufmerksam zu machen, die eine ungünstige Entscheidung über Obersteinsten nicht nur direkt für die Leistungsfähigkeit Deutschlands haben würde, sondern auch indirekt, indem die schwere innerpolitische Kräfte hervorgerufen würde. Aus diesen Gründen sind noch am Montag auch mehrere deutsche Arbeiterführer nach London abgereist, die in dem angebotenen Sinne zu wirken versuchen werden. Ferner ist der als nächste zu beschickende Reichsminister einberufen worden, in dem die Fraktionen die Gelegenheit zu Protesten gegen die Pläne benutzen wollen, die auf Genf über das Schicksal Obersteinstens bekannt geworden sind. Weiter wird man bei der Entente wohl nochmals fragen, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht einhalten kann, wenn ihm die obersteinsten Kraftquelle genommen wird.

Mögen diese letzten Maßnahmen nicht ungehört verhallen.

## Ihr Tage.

Ueber die Schwierigkeiten der Koalitionseinstellung erklärte der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Stresemann, in einer Rede auf dem niedersteinsten Parteitag der D. V. P., daß es den untersteinsten Parteimitgliedern zum größten Teil gelungen sei, ein faßliches Programm aufzustellen, auf das die breite Koalition sich aufbauen könnte, nämlich innerhalb der bürgerlichen Koalitionsparteien befindliche eine weitgehende, wenn nicht völlige Ueber-einstimmung über die einzuschlagende Wege. Dagegen sei in der Aufbringung der finanziellen Mittel noch eine Differenz der Anschauungen mit der Sozialdemokratie, die aber nicht unüberbrückbar erscheine. Die Sozialdemokratie habe ansehnliche Schwierigkeiten in eigenen Lager zu kämpfen, da sich eine starke Opposition gegen den Größten Beschluß geltend mache, was auch in der Thüringer Regierungseinstellung zum Ausdruck käme. Der Gedanke der breiten Koalition sei aber so unbedingte der Auslösung politischer Notwendigkeit, daß er sich durchsetzen werde, auch wenn die Weg zur Erfüllung des Bieles noch über mancher Enttäuschungen führen würde.

Die Krise in der Reichsregierung.

Berlin, 11. Oktober. Bei der heutigen Beratung des Reichskabinetts handelte es sich um eine grundsätzliche Entscheidung über die Frage der Gesamtpolitik, die bei unbedingender Lösung des Militär des Kabinetts zur Folge haben würde, umso mehr, als seit langem bekannt ist, daß schwere Bestimmungen zwischen Reich und Polen, Polen und Kroatien bestehen, da sowohl der Reichsanzalters als auch der Völkerratsratminister wiederholt Eingriffe in die Rechte des Reichs des Außenministers vorgenommen haben. — An antistatiger Stelle werden irgendwelche Demissionen abgelehnt, doch steht fest, daß das Kabinettsrat seit seinem Bestehen der vor der allergrößten und allerwichtigsten Entscheidung steht. — Ueber Obersteinsten liegen zur Stunde an antistatiger Stelle noch keine Entscheidungen vor.

Alarm in Oberschlesien.

Paris, 11. Oktober. Wie die hiesigen Blätter berichten, haben von Mittwoch ab sämtliche Entente-truppen in Oberschlesien in erhöhter Bereitschaft. Vom Tage der Entscheidung der obersteinsten Frage durch den Völkerratsrat wird über Oberschlesien der sogenannte kleine Belagerungszustand beschickt werden, um etwaige Unruhen im Keime zu erlöchen.

Früherer Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 11. Oktober. Der Reichstag wird wahrscheinlich schon am 25. Oktober wieder zusammentreten, da der Reichsrat die Entwurfsvorlagen in den nächsten beiden Wochen verabschieden wird. Die Verhandlungen über die Neubildung der Regierungskoalition rufen zurzeit im Reich ganz und werden erst nach der ersten Lesung der Steuerentwürfe wieder aufgenommen werden.

60 Millionen für Dypau.

Ludwigshafen, 11. Oktober. Ein Spenden für die Dypau von Dypau sind bis jetzt schon über 60 Millionen Mark eingegangen. Die Zahl der Zoten und Zern müssen des Dypauer Unfalls hat nunmehr nach amtlichen Mitteilungen 600 überzähligen, nachdem noch mehrere Schwerverletzte in den Krankenhäusern gestorben sind. Die Zahl der Erbblinden ist etwas kleiner als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Zuwachs der deutschen Handelsflotte.

Hamburg, 11. Oktober. Der für die Hamburg-Amerika-Linie auf der Reppenturm in Rostock erbaute 1800 T. große Dampfer „Antiochia“ hat seine Probefahrt erledigt und ist in Hamburg eingetroffen. Er fährt hier sofort ab. — Die Hamburgische Werft B. Voigt hat ihre Viermasterbarke „Barma“, 3000 T., von der Entente zurückgekauft. Das Schiff war in Dypau interniert und ist auf der Erde eingetroffen.

Deutschland verliert entwaffnet. Wie der „Antiochia“ berichtet, hat Deutschland nach dem Bericht des Generals Mollet in Bezug auf seine Entwaffnung die Bestimmungen des Versailleser Vertrages noch 102 Geschütze zu zerstören sind, nachdem bereits 32.800 zerstört wurden. 1 Million Tonnen Geschütze sind zu zerstören, 34 Millionen Tonnen wurden zerstört; 200 Schiffsgrabenwerfer sind zu zerstören, 84.000 wurden zerstört; 160.000 Gewehre sind abzugeben, 4.160.000 wurden abgeliefert; 90 Millionen Patronen sind zu zerstören, 350 Millionen wurden zerstört. Wer aber glaubt, daß Deutschland genügend „Garantien“ für die Sicherheit des armen, unschuldigen und wehrlosen Frankreich vor einem deutschen Ueberfall gegeben sind, der irrt sich schwer. General Mollet wird sich jetzt zunächst mit der Desorganisation der Schutzpolizei beschäftigen, und wenn er hier sein Ziel erreicht hat, wird er sich genügend andere Gründe und Vorwände für eine weitere Kräftefindung finden.







# Provinz und Nachbarstaaten.

Zeitung, den 12. Oktober 1921.

**Die Wohnungsnot.** Nach einer amtlichen Feststellung muß jetzt die Zahl der Wohnungsuchenden auf weit über eine Million geschätzt werden. Sie beträgt allein in Berlin über 100 000. Die Arbeitslosigkeit hat sich demgegenüber nur in sehr engen Grenzen gehalten. Während vor dem Kriege in Deutschland jährlich über 200 000 Wohnungen errichtet wurden, ist jetzt im Laufe von zwei Jahren nicht viel mehr als die gleiche Zahl fertiggestellt worden.

**Der Stand der Markt.** Es folgten nach den amtlichen Mitteilungen der Berliner Börse am:

	11. 10.	10. 10.	1914
100 holländische Gulden	3996	3994	167, —
100 belgische Franken	876	877	80, —
100 dänische Kronen	2317	2292	113, —
100 schwedische Kronen	2837	2830	113, —
100 italienische Lire	488	492	80, —
1 englisches Pfund	468	467	20, —
100 französische Franken	121	122	4,20
100 holländische Gulden	301	303	80, —
100 schwedische Kronen	132	132	—
100 italienische Lire	2232	2203	80, —

**Theater.** Am Sonntag, den 16. Okt. wird uns Dir. Dechant aus Merseburg mit dem neuesten Operettenschlager „Die Kleine aus der Hölle“ von Tilmar Springfeld bekannt machen. Diese Operette ist wohl ohne rival zu sagen das humorvollste Werk, welches in diesem Winter dem Publikum präsentiert werden kann, dazu enthält die Musik die bekanntesten Schläger, welche schon in allen Ohren summen. Gleichzeitig wird in dieser Aufführung der b. lieble 1. Komiker Carl Wolke-Hartmann, welcher uns schon von der Aufführung der Operette „Kaiserlady 3. Episode“ bekannt ist, wieder in der Hauptrolle auftreten, außerdem spielen alle bekannten Kräfte in dem lustigen Stück, von dem der Berliner Publikum schon weiß, das Publikum brüllte vor Lachen! — Vorverkauf im Löwen.

**Waisenheime.** 11. Okt. Vereiterte Herstellung falscher Goldscheine. Wintern unternehm die kleine Kriminalpolizei verschiedene Fälschungen. Sie beschlagnahmte Maßstäbe, die in Leipzig gekauft und hierher gebracht worden waren, um der Anfertigung falscher Goldscheine zu dienen. Am späten Abend erfolgte die Verhaftung einiger hiesiger Personen. Weitere Verhaftungen stehen in Leipzig bevor. Da über die Angelegenheit noch weitere Aufklärung zu erfolgen müssen, können wir erst später Näheres berichten.

**Naumburg.** (Schwurgericht) 10. Okt. Der Eisenbahnarbeiter Will Weise aus Wismar, fälscht in Wehenfels, hat eine unglückliche Fälscherei durch Gläubigern des alten Datums und Anfertigung eines neuen Datums verwirklicht gemacht und benutzt. Die Fälschung wurde erkannt und er mit 20 M. Geldstrafe und Dienstentziehung bestraft. Die Geschworenen sprachen W. der schweren Unterschlagung und des Betrugs schuldig und wird er in der 1. Woche Gefängnis verurteilt, welche Strafe ihm in der 2. Woche ausgesetzt, daß er sich zum Führer, auf 3 Jahre ausgesetzt wird.

Wegen Strafrechts wurde 4 Arbeiter Räder aus Wismar auf 5 Jahre Zuchthaus verurteilt. Räder beklagte den unglücklichen Arbeiter Otto Weiser aus Naumburg durch den Poppenborier Grund, überließ ihm jedoch unterwerflich und nahm ihm mit Gewalt die Wäsche ab. Mitwende Unfälle wurden dem Angeklagten verurteilt.

**Gumburg.** 10. Okt. Als der Fischpächter Jwan in der Nähe des Dambenbades schwam, war ihm auf einmal die Schwere des Netzes anfühlbar und als er herauszog, erblickte er außer einigen Weisfischen ein Maßschengewehr darin. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

**Leipzig.** 10. Okt. (Geplante Missetate.) Nach einer Blättermeldung sollen gegen die hiesigen Gerichtsschreiber Missetate geplant sein, namentlich gegen das Landgericht in der Elisenstraße. Die Schreiber werden von Sicherheitsbehörden hart bedrängt. Die Besucher des Landgerichts müssen ihren Eintritt einer Vernehmung unterliegen.

**Salle a. S.** 10. Okt. Schwindelhaftes Käufchen gebot. Der hiesigen Polizei gelang es, einen Betrüger fest-

zunehmen, der durch Zeitungsanzeigen Wäsche auf Teilzahlungen anbot. Auf diese Anzeigen meldeten sich über 2000 Personen aller Stände aus allen Teilen des Reiches. Die Anfragenden mußten ein Drittel des Kaufpreises auf Postcheckkonto einzahlen und lediglich auf die zahlreich eingegangenen Einzahlungen kam es dem Betrüger ab, denn er führte überhaupt kein Geschäft. Der Betrüger hat dadurch große Summen in die Hände bekommen, ein großes Konto konnte ihm aber noch bei seiner Verhaftung abgenommen werden.

**Helmst.** 11. Okt. Explosion im Apollowerk. Als flüssiges Eisen in den Konverter des Apollowerks gegossen werden sollte, bildete sich plötzlich eine riesige Schmelzmaße und eine Detonation erfolgte. Der Inhalt des Konverters wurde in voller Wucht zum Dachstuhl emporgeschleudert, der so leicht in Brand gesetzt wurde. Wie sich jetzt konstatieren läßt, wurde die ledige Konstruktions-Margarete Albrecht konnte nicht schnell genug vom Kran herunterkommen und verbrannte unter der Ladung flüssigen Stahls. Auch zwei Arbeiter wurden schwer verletzt, andere tot.

**Dresden.** 10. Okt. Auf einem Feldgrundstück in der Nollner Straße in Dresden-Neustadt wurde vor einigen Tagen der Professor Dr. phil. Wolfgang von Dehn verhaftet aufgefunden. Der lebensmüde Gelehrte hatte einen Brief im Besitz, woraus unter anderem hervorging, daß er die Absicht habe, im freien zu sterben. — Weiter wurde der in Dresden-Neustadt wohnhafte Kunstmaler und Professor Anton Rejno in Frau Heidmann als Zeuge aus dem dortigen Mördergebot. In diesem Falle erklären die Angehörigen, der schwermütige Kunstmaler sei einem Unglück zum Opfer gefallen.

**Das Urteil im Prozeß Hemberger.** Berlin, 10. Okt. Am Nordprozeß Hemberger bejahen die Geschworenen bei R. Boge nur die Schuldfrage nach Tatsachen, daß Frau Hemberger nur die Schuldfrage nach Begünstigung nach der Tat, Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung. Bezüglich der Frau Weise wurde die Frage nach Begünstigung bejaht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Prozeß 10 Jahre Zuchthaus, gegen Frau Hemberger 3 1/2 Jahre Gefängnis und gegen die Angeklagte Frau Wie 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Prozeß auf 5 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Jahr 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, gegen Frau Hemberger auf 2 1/2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr und 3 Monate Untersuchungshaft und gegen Frau Wie auf 1 Monat Gefängnis.

**Mürierlei aus aller Welt.**

\* **Prüfungs Klausen.** Der bekannte norwegische Forscher und Gelehrte, beging am 10. Oktober seinen 60. Geburtstag. Hansen hat sich als Polarforscher und Geograph Weltruhm erworben, innerhals seines Landes spielt er auch als Politiker eine große Rolle. Jetzt ist er bekanntlich norwegischer Botschafter beim Völkerbund und hat sich besonders große Verdienste um die Wäcker der Kriegsgefangenen aus Sowjet-Rußland und in letzter Zeit in der Missionierung gegen die russische Hungersnot erworben. Weitlich bekannt wurde Hansens Name durch die tüpige Expedition von 1888, auf der er Verbindung mit Schweden hergestellt. Dann kam 1893 seine Nordpolarexpedition mit der Frau, die er in seinem historischen Werk „Durch Nacht und Eis“ geschildert hat. Dann übernahm er einen Lehrstuhl als Zoologe und Oceanologe an der Universität Christiania, die er noch heute inne hat.

\* **Kländerer in Dypau.** Auf dem Dypauer Zirkumfeld werden fast täglich Kländerer festgenommen. Das Schiffsregiment hat dieser Tage einen solchen mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Weis lassen sich die Wäner des Zirkumfeldes dadurch nicht abschrecken.

\* **Baherns Fremdenverkehr.** Die diesjährige Fremdenfaison war für Bayern die denkbar beste. Die Fremdenverkehrsbezüge sind voraussichtlich anderthalb Millionen erreichen, wenn nicht übersteigen. Auch für das nächste Jahr, dem Jahr der Gewerkschau und der Oberammergau Passionsspiele, scheint eine Fremdeninvasion bevorzustehen.

**Amerikanische Satire.** Kürze ist die Eigenschaft, die Lächerliche, schlechte Zigarren, Weiberschichten und Exzerier erträglich macht. Weltberühmt ist der Schriftsteller, daß eine Frau anders sei als die andere. Erfahrung nennt man es wenn man aus seinen Fehlschlüssen lernt, daß das nächste, was man unternimmt, wahrscheinlich auch ein Fehlschlag wird. Idealist ist ein Mann, der entdeckt hat, daß eine Blase weder riecht als ein Lochloch, und der aus daher empfindet, Suppe aus Nosen zu Lochen statt aus Nosen.

**Das neue Juraster.** Beständige Berliner Feinschmelzschäfer verstanden infolge des Streiks in ihren Betrieben in gewisse Stellen, die nur mechanische Tätigkeit voraussetzten, aus dem Bereich der Erwerbstätigen zu befreien. So suchte auch die Deutsches-Gesellschaft durch einige Anzeigen einige Personen zur Beschäftigung in ihren Betrieben. Auf das Angebot hatten sich, wie die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, einige hundert Personen vor dem Geschäftsbüro angemeldet. Sie bestanden die Prüfung und Zugänge zu den Büroräumen und verhielten sich auf diese Weise ihren Zutritt. Ein Beamter der Schutzpolizei, der den Arbeitslosen mitteilte, daß die Stellen bereits besetzt seien, wurde mit Zoffen und Pfeifen und mit dem Ruf: „Wir wollen mit Feinschmelz wieder haben“, niederschrien. Der Beamte erwies sich nun als Mittler zwischen den Parteien. Nach einer Unterredung mit dem Sprecher der Arbeitslosen, begab er sich zur Direktion der Gesellschaft, die sich auch zur Wiederherstellung der Feinschmelzer bereit erklärte. Es wurden dann folgende Angelegenheiten 1274 Markt an 637 Personen ausgeführt.

**Professor Kirchows 100. Geburtstag.**

Am 13. Oktober sind es hundert Jahre, daß der berühmte medizinische Forscher und Gelehrte, der sich namentlich durch seine Bakterienpathologie und seine anthropologischen Studien einen Weltruf erworben hat, in der pommerischen Kleinstadt Schwedt geboren wurde. Nachdem er mehrere Jahre an der Universität in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu seinem Tode (1902) zu bleiben. Er spielte auch während der letzten Krankheit Kaiser Friedrichs eine Rolle. Kirchow war besessen, mikroskopisch feinschmelz, als die Beschreibung am Reichstag des Reiches Krebsarten für oder nicht. Der englische Arzt des Kaisers, Madenzin, sollte in bestimmten Fällen Kirchow keine Zeugen dieser Bisherigen senden. Madenzin verurteilte das, und als Kirchow endlich das Krebsleiden feststellen konnte, war es für eine rettende Operation zu spät. Der Schiener in Berlin tätig gewesen war, ging er 1849 als Professor nach Würzburg, von wo er nach sieben Jahren als Direktor des pathologischen Instituts nach Berlin zurückkehrte, um dort bis zu







# Wöchentliches Anzeiger

für Genshern

und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Korpusseite 70 Hg. Restamege 1.— RT.

Anzeigenannahme an der Geschäftsstelle dieses Blattes, Geislerstraße 10, bis spätestens Sonntag 3 Uhr. Spätere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erstausgabe wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.



Vertriebsleiter: Herr Dr. Schickel, Postfach 700, von unserer Seite um 7.75 RT und durch den Briefträger RT. Einzelnummer 20 Hg.

Vertriebsleiter und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Postfach 10, auch von unseren Boten und allen Subskriptoren angenommen.

Anthelisches Verkündigungsblatt für die Stadt Genshern.

Nr. 121

Donnerstag, den 13. Oktober 1921.

60. Jahrgang

## Frankreich und England.

Vor 10 Tagen schrieb ein französischer Politiker in einem Artikel der „Times“, es sei sehr angebracht, daß die Engländer niemals vergessen, daß weittragende französische Gesetze, die bei Calais aufgestellt wurden, imlande seien, London zu beschließen. Das war gerade nicht sehr freundschaftlich gesprochen, und wenn solche Ansätze vor dem Jahre 1914 gefallen wären, so würde vielleicht England vorgezogen haben, Frankreich seine Erfahrungen im Weltkrieg allein sammeln zu lassen.

An der Thème hält man heute der Pariser Republik etwas zugute, aber man wird sicherlich für die Zukunft von der Tatsache Notiz nehmen, daß der französische Bombenkrieg auf Paris und London gesetzt, heute ist die Möglichkeit schon auf weiß zu lesen gewesen, daß französische Granaten über der Stadt in London platzen können. Ob wir es erleben, das so etwas geschieht, weiß niemand, aber vielleicht glauben es in Paris nicht wenige und müssen es sogar einige solche Granaten gegen Deutschland zu bauen, erklärt sich natürlich bei den heutigen Bewaffnungsverhältnissen jenseits und diesseits des Rheins.

Man braucht ja Granaten, die von der französischen Nordküste nach London fliegen, nicht immer Sprengstoffe zu freien, die Tod und Verderben bedeuten, es können auch anmutige Blumenkörbe und Heftiges Kunstwerk darin enthalten sein. Und nachdem so die Franzosen die Erfindung der großen Granaten konstatieren hatten, waren sie zur „Bermüdung von Überwachungsflüssen“ auch eine Sendung von Süßigkeiten.



Man wird wenigstens nichts unversucht lassen, um die verantwortlichen Persönlichkeiten der Entente, besonders Englands und Italiens, nochmals auf die schweren Folgen aufmerksam zu machen, die eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien nicht nur direkt für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands haben würde, sondern auch indirekt, indem sie schwere innerpolitische Krisen hervorrufen würde. Aus diesem Grunde sind noch am Montagabend mehrere deutsche Arbeiterführer nach London abgereist, die in dem angegebenen Sinne zu wirken versuchen werden. Ferner ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen worden, in dem die Fraktionen die Gelegenheit zu Protesten gegen die Pläne benutzen wollen, die auf Genf über das Schicksal Oberschlesiens bekannt geworden sind. Weiter wird man der Entente wohl nochmals harlegen, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht einhalten kann, wenn ihm die oberbeschleische Fragequelle genommen wird.

Wären diese letzten Notschreie nicht ungehört verhallen.

reihen und Deutschland zu schädigen. Die einen wollten die Milchschub gefund erhalten, die recht lange ausnugen zu können, die anderen wollten sie schlachten. Da man sich nun gar nicht über das Prinzip einigen konnte, wies man nun anwenden wollte, so gab man die ganze Sache dem Völkerrunde, der nun ausstobeln sollte, wie man die Milchschub recht lange melken und sie gleichzeitig schlachten könne.

Mit anderen Worten, der Völkerrundrat hatte keine andere Aufgabe, als ein Kompromiß zwischen der französischen und der englischen Auffassung zu finden. Er, der von der Entente völlig abhängig ist und es weder mit Frankreich noch mit England verderben darf, wird dies wohl am ehesten können, so kalkuliert man, und anders hat der Rat seine Aufgabe in Wahrheit auch niemals aufgefaßt. Das geht schon daraus hervor, daß er nach allen vorliegenden Meldungen die einzige dem Friedensvertrag wirklich entsprechende und aus dem Abstimmungsergebnis zweifellos herauszuwendende Lösung, nämlich daß ganz Oberschlesien bei Deutschland bleibt, niemals, auch nicht ein einziges Mal überhaupt in den Kreis seiner Erwägungen gefaßt hat.

Zwischen den so verschiedenen Auffassungen Englands und Frankreichs ein Kompromiß zu finden, das sich auch nur einmigenmaßen und wenn die spitzfindigen Winkelzüge dazu dienen müßten, mit dem Wortlaut des Friedensvertrages begründen ließ, das ist freilich keine leichte Aufgabe. Bisher ist ihre Lösung dem Völkerrundrat des Völkerrundrates auch noch nicht gelungen. Er schien schon so weit gewesen zu sein, da jetzt aber das Vertragsgericht hinter den Rücken ein, und man müßte heute bestehen. Jetzt soll man eine neue Entscheidung gefunden haben, die man am Mittwoch dem Völkerrundrat vorlegen will, dieser will sie dann Bericht als Vorsitzendem des Obersten Rates mitteilen. Der Öffentlichkeit mag man aber diese Entscheidung nicht, wie es wahrscheinlich beobachtet war, bekannt zu geben. Man wird wohl Grund genug haben, sich ihrer zu schämen. Was das also für eine Entscheidung sein wird, ist unbekannt, eins aber ist bereits klar, daß sie keineswegs dem Friedensvertrag und dem Abstimmungsergebnis, geschweige dem Wunsch und den Interessen Oberschlesiens oder gar Deutschlands entsprechen wird.

## Ernte Beratungen.

Eine nächste Kabinettsitzung.

Wie überaus ernst man in den Kreisen der Reichsregierung die Lage ansieht, das zeigt die vorzeitige Mittags des Reichstages von seinem Urlaub. Eine halbe Stunde nach seinem Eintritt in Berlin trat bereits am Montagabend um 10 Uhr das Reichskabinet zu einer Beratung zusammen, die bis tief in die Nacht hinein dauerte. Außenminister Dr. Rosen berichtete über seine Unterredung mit dem Londoner Botschafter Schamer, den er Sonntag nach Berlin berufen hatte, und der noch am selben Abend nach der heftigen Diskussion wieder zurückkehrte. Gegenstand erster Erwähnungen waren auch die schweren innerpolitischen Folgen, die eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien nach sich ziehen würde, besonders die Frage eines eventuellen

Eintritts der Reichsregierung.

Man ist hier noch zu keiner Entscheidung gekommen, während die Sozialdemokraten das Kabinettsamt nicht unbedingt erhalten wollen, sind andere Mitglieder der Regierung der Meinung, daß sich das Kabinet in der oberbeschleischen Frage so oft festgelegt habe, daß eine Demission des Kabinetts im Falle einer Entscheidung, die für Deutschland durchaus ungünstig wäre, unvermeidlich wäre.

Man wird wenigstens nichts unversucht lassen, um die verantwortlichen Persönlichkeiten der Entente, besonders Englands und Italiens, nochmals auf die schweren Folgen aufmerksam zu machen, die eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien nicht nur direkt für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands haben würde, sondern auch indirekt, indem sie schwere innerpolitische Krisen hervorrufen würde. Aus diesem Grunde sind noch am Montagabend mehrere

deutsche Arbeiterführer nach London

abgereist, die in dem angegebenen Sinne zu wirken versuchen werden. Ferner ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen worden, in dem die Fraktionen die Gelegenheit zu Protesten gegen die Pläne benutzen wollen, die auf Genf über das Schicksal Oberschlesiens bekannt geworden sind. Weiter wird man der Entente wohl nochmals harlegen, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht einhalten kann, wenn ihm die oberbeschleische Fragequelle genommen wird.

Wären diese letzten Notschreie nicht ungehört verhallen.

## Der Lage.

Über die Schwierigkeiten der Koalitionsbildung erklärte der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Stresemann, in einer Rede auf dem niederrheinischen Parteitag der D. V. P., daß es den unterhandelnden Parteivertretern zum größten Teil gelungen sei, ein fastliches Programm aufzustellen, auf das die breite Koalition sich aufbauen könnte. Wichtig innerhalb der bürgerlichen Koalitionsparteien bestände eine weitgehende, wenn nicht völlige Uebereinstimmung über die einschlagenden Wege. Dagegen sei in der Aufbringung der finanziellen Mittel noch eine Differenz der Anschauungen mit der Sozialdemokratie, die aber nicht unüberwindlich sei. Die Sozialdemokratie habe aufeinander mit Schwierigkeiten im eigenen Lager zu kämpfen, da sich eine starke Opposition gegen den östlicher Beschluß geltend mache, was auch in der Thüringer Regierungsbildung zum Ausdruck käme. Der Gedanke der breiten Koalition sei aber so unbedingt der Ausfluß politischer Notwendigkeit, daß er sich durchsetzen werde, auch wenn der Weg zur Erfüllung des Ziels noch über mancherlei Enttäuschungen führen würde.

Die Krise in der Reichsregierung.

Berlin, 11. Oktober. Bei der heutigen Beratung des Reichskabinetts handelte es sich um eine grundsätzliche Entscheidung über die Frage der Gesamtpolitik, die bei unbedingender Lösung den Ministern des Kabinetts zur Folge haben würde, unbeschadet, als fast niemand bekannt ist, ob die Reichsregierung auf dem Reich und Hofen bzw. Hofen und Wachenau bestehen, da sowohl der Reichstag als auch der Wiederaufbau minister wiederholt Eingriffe in die Rechte des Ministers des Außenministers vorgenommen haben. — An amtlicher Stelle werden irgendwelche Demissionen nicht abgelehnt, doch sieht sich, daß das Kabinet seit seinem Bestehen sehr von der allgrößten und allerschwersten Entscheidung steht. — Ueber Oberschlesien liegen zur Stunde an amtlicher Stelle noch keine Entscheidungen vor.

Alarm in Oberschlesien.

Paris, 11. Oktober. Wie die hiesigen Blätter berichten, stehen von Mittwoch ab sämtliche Entente-truppen in Oberschlesien in erhöhter Bereitschaft. Vom Tage der Entscheidung der oberbeschleischen Frage durch den Völkerrundrat wird über Oberschlesien der sogenannte keine Belagerungszustand verkündigt werden, um etwaige Intrigen im Keime zu erstickern.

Früherer Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 11. Oktober. Der Reichstag wird wahrscheinlich schon am 25. Oktober wieder zusammenzutreten, da der Reichstag die Steuerentwürfe in den nächsten beiden Wochen verabschieden wird. Die Verhandlungen über die Neubildung der Regierungskoalition ruhen zurzeit im Reich ganz und werden erst nach der ersten Sitzung der Steuerentwürfe wieder aufgenommen werden.

60 Millionen für Dypau.

Ludwigschafen, 11. Oktober. An Spenden für die Opfer von Dypau sind bis jetzt schon über 60 Millionen Mark eingegangen. Die Zahl der Toten und Verwundeten des Dypauer Unglücks hat nunmehr nach amtlichen Mitteilungen 600 überschritten, nachdem noch mehrere Schwerverletzte in den Krankenhäusern gestorben sind. Die Zahl der Erblindeten ist etwas kleiner als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Zunachs der deutschen Handelsflotte.

Hamburg, 11. Oktober. Der für die Hamburg-Amerikanische Linie auf der Reptumwerft in Rodden erbaute 1800 Tn. große Dampfer „Antiochia“ hat seine Probefahrt erledigt und ist in Hamburg eingetroffen. Er wird hier sofort laden. — Die Hamburger Reederei B. Laeß hat ihre Viermasterbar „Parma“, 3000 T., von der Entente zurückgeliefert. Das Schiff war in Dypau interniert und ist auf der Elbe eingetroffen.

Deutschland restlos entwaflnet. Wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, hat Deutschland nach dem Bericht des Generalstabes der Entente auf seine Entwaflnung die Bestimmungen des Versailleser Vertrages erfüllt. Aus den letzten Berichten geht hervor, daß noch 102 Geschütze zu zerstoren sind, nachdem bereits 32 800 zerstor wurden. 1 Million Tonnen Geschosse sind zu zerstoren, 34 Millionen Tonnen wurden zerstor; 200 Schiffsabwrerker sind zu zerstoren, 84 000 wurden zerstor; 1 600 000 Gewehre sind abzugeben, 4 160 000 wurden abgeteilt; 90 Millionen Patronen sind zu zerstoren, 350 Millionen wurden zerstor. Wer aber glaubt, daß hierdurch genügt, „Garantien“ für die Sicherheit des armen, unschuldigen und massenlos Frankreich vor einem deutschen Ueberfall gegeben sind, der irrt sich schwer. General Hollet wird sich gegen die „Entente“ auf die Reorganisation der Wehrmacht beschließen, und wenn er hierdurch Erfolg hat, wird er noch genügend andere Gründe und Vorwände für seine weitere Aufrüstung finden.